

gingen. Und während in der Schweizer Uhrenindustrie 60000 Uhrmacher beschäftigt werden, lautet die Zahl für Deutschland auf 25000.

Ein paar Worte lassen Sie mich noch über die Behandlung der Uhr sagen. Da darf ich zunächst vielleicht die Feststellung machen, daß es mathematisch genau gehende Uhren überhaupt nicht gibt. Alle Zeitmesser, sogar die mit einem Pendel versehenen und auch die sogenannten Präzisionsuhren weisen Differenzen auf, die umso größer sind, je geringer ihre Beschaffenheit ist. Doch muß von einem besseren Zeitmesser unbedingt verlangt werden können, daß einmal sich keine Sprünge ergeben, d. h. daß die Uhr heute vor- und morgen nachgeht, und daß ferner die Schwankungen sich in folgenden Grenzen halten: bei den Präzisionsuhren bis zu 3 Sekunden am Tage (in Wirklichkeit ist gemeinhin die Differenz aber geringer), bei Herrenuhren mittlerer Qualität bis zu 1–2 Minuten und bei solchen feinerer Beschaffenheit bis zu 20 Sekunden am Tage. Armbanduhren, die ja größeren Erschütterungen ausgesetzt sind, dürfen etwas größere Schwankungen als die eben genannten aufweisen. Sie dürfen, aber sie brauchen es nicht immer, denn es gibt auch unter den Armbanduhren Präzisionswerke, die trotz aller größeren Erschütterungen dennoch erstaunlich gut und richtig (innerhalb der gegebenen Grenzen) funktionieren. Und nun zur Behandlung der Uhren selbst. Die gleichmäßige Gangart der Uhr ist abhängig davon, daß man sie möglichst immer zu der gleichen Zeit und dann auch vollkommen aufzieht. Also, wenn man abends unregelmäßig schlafen geht, am besten des Morgens. Ebenso beachten Sie bitte, daß die Uhr vor Stoß und Fall bewahrt bleibt, daß sie alle 2 Jahre wenigstens durchgesehen und geölt wird (auch große Maschinen müssen ja öfter gereinigt und getränkt werden) und daß sie ihre Lage nicht verändert: einmal aufgehängt, einmal flach hingelegt wird usw. Und ferner sollten Sie zur Vermeidung eines Springens (Bruches) der Zugfeder eine frisch aufgezoogene Uhr nicht auf eine kalte Marmorplatte legen. Ist nämlich die Uhr gerade aufgezoogen, so befindet sich die Feder in „Höchstspannung“. Die Kälte aber zieht den Stahl der Feder zusammen, vergrößert so noch die Spannung der Feder, so daß sie leicht springen kann. Dabei kann die Feder durchaus von bestem Material sein. Die Dauer ihrer Haltbarkeit vermag nämlich von keinem Fachmann vorausgesagt zu werden, weil die Ursache des Springens ein Rätsel der Uhrmacherei darstellt, dessen restlose Lösung bis heute noch niemandem gelang. Dabei würde es diesen Glücklichen zu einem millionenschweren Mann machen!

Für diejenigen unter Ihnen, meine Herren, die in der glücklichen Lage sind, auch für die Uhr Aufwendungen über den notwendigsten Bedarf hinaus machen zu können, darf ich vielleicht noch kurz einige Richtlinien aufstellen. Verwenden Sie bitte beim Sport eine Armbanduhr, die solide und nicht zu klein gearbeitet ist, ohne daß sie des-

halb eine gewisse Schönheit der Form zu entbehren braucht. Auch eine für die Sporthose berechnete, an der Lederkette zu tragende, besonders gearbeitete Taschenuhr ist zu empfehlen. Die Taschenuhr für den gewöhnlichen fäglichen Gebrauch soll nicht zu stark sein und eine offene Form besitzen. Sie wird an einer silbernen oder goldenen Kette getragen, die nicht zu dick ist. Daneben wäre eine gefällige, schöne Armbanduhr zu tragen. Für den Abend benutze man eine besonders flache, verzierte Taschenuhr, die aus verschiedenfarbigem Gold (auch Platin) gearbeitet ist und am Chateleine getragen wird. Für die Reise: eine praktische Uhr im Lederetui.

Sie, meine sehr verehrten Damen, sollten überhaupt nur die Armbanduhr tragen (wenn Sie der Mode Ihren Tribut zahlen wollen – und welche Dame will das nicht?), und zwar für den Tag: eine solche von einfacher, schlichter Form und für den Nachmittag die mit Brillanten besetzte und reich verzierte, kleine Tick-Tack (diese eventuell auch für den Abend).

Ich will meinen Vortrag nicht beenden, ohne noch mit einigen kurzen Worten darauf hinzuweisen, daß auch die Literatur sich mit der Uhr beschäftigt hat. So Jules Verne in seinem phantastischen Roman: „Meister Zacharias“, Marie von Ebner-Eschenbach (die ja bekanntlich auch selbst eine kostbare Uhrensammlung besaß) in ihrem Buche: „Lotti, die Uhrmacherin“ und – um nur diese drei Beispiele zu erwähnen – Ernst von Wildenbruch in dem Schauspiel: „Meister Balzer“, dessen Hauptfigur Züge des Uhrmachers Adolf Balzer trägt, der in Frankfurt a. d. Oder gelebt hat und mit dem der Dichter eng befreundet war. Ein Beweis dieser Freundschaft ist die Widmung, die von Wildenbruch seinem Schauspiel voranstellte und in der er in menschlich-schönen Worten dieser Freundschaft gedenkt. Ich möchte es mir nicht versagen, Ihnen wenigstens die drei letzten Strophen dieser Widmung zu Gehör zu bringen und damit meine wahrlich nicht erschöpfenden Ausführungen zu dem Thema: „Der Mensch und die Uhr“ schließen:

So vieles war, was mir den Mut verzehrte,
So manche Sorge grub an meiner Ruh,
Doch einer war, der immer Mut gewährte,
Und dieser eine, immer warst es Du.

Du mit der Kunst im tief verschwiegnem Bunde,
Den Menschen nur ein still verborgner Mann,
Das ist mir heute eine Freudenstunde,
Da vor der Welt ich Freund Dich nennen kann.

Empfang mein Werk und wenn an Deinem Bilde
Auch Züge sind, die nicht das Urbild trägt,
Nimm's dennoch freundlich an und richte milde –
Was drüber ist, hat Liebe zugelegt. (I/398)

Anmerkung: Wie wir soeben erfahren, hat der Vortrag auch im Auslande starkes Interesse erregt und zur Zeit steht der Dänische Sender mit dem Verfasser wegen Erwerbung des Manuskripts in Verhandlung. Die Schrifteleitung.

Erzählungen eines alten Uhrmachers

Von Hugo Piffel

An Freitagen, wenn ich nach dem Mittagessen meine Wohnung aufsuchte, hatte ich oft Gelegenheit, das Fensterln muslimanischer Jünglinge zu beobachten. An diesem Tage hat jedes heiratsfähige Mädchen das Recht, im Tore auf den Besuch eines Jünglings zu warten. Die jungen Männer kommen in der Regel mit einem guten Freunde zum Tore; das freilich bis auf einen kleinen Spalt geschlossen bleibt, hinter dem das buntgeschmückte

Mädchen steht. Manchmal hält sich die Schöne hinter dem eng vergitterten Fenster (Muscharabiee) oder auf einem Balkon (Diwan-Hana) auf und hört geduldig die Liebesschwüre an, um am nächsten Freitag die Torspalte ein wenig mehr zu öffnen.

Von meiner Wohnung aus konnte ich so manche türkische Schönheit unbemerkt bewundern und auch einmal ein Hochzeitsfest beobachten. So eine Vermählungs-

(Schluß)